„Hirsch in Tirol", welche wieder mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, concertirte noch im festlich erleuchteten Vordergarten von 6 Uhr ab vor zahlreichem Publicum die Berndt'sche Capelle bei herrlichem warmen Mondscheinwetter. Dieselbe hatte ein sehr interessantes Programm aufgestellt, das vortrefflich executirt wurde.

□ Leipzig, 7. October. Nach directer Kunde vom Rittergute Schieben bei Camburg ist gestern Vormittag 9 Uhr im Dorfe Schieben, in seinem eigenen, schön gelegenen Heim, der alte „Samiel", bisher Burgvogt der Rudelsburg, in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Ein großer Theil der deutschen Studentenschaft, namentlich die Burschenschaften und der Kösener S.-C.-Verband, sowie viele alte und bemooste Häupter werden durch diesen Todesfall in Trauer versetzt. „Samiel" (G. Wagner) erreichte ein Alter von 84 Jahren. Friede seiner Asche!

* Leipzig, 7. October. In der Nummer vom 5. October war in dem Berichte über die dritte Hauptversammlung des Philologentages auch über den Vortrag des Herrn Professors Dr. Bernardakis aus Athen Mittheilung gemacht und dabei u. A. bezüglich der Funde in der Klosterbibliothek des Berges Sinai gesagt worden:

Nach seiner Ansicht ist es demnach unwahrscheinlich, daß die wichtigen Papyrusstücke, von denen er Proben ausgelegt, auch in anderen Handschriften Europ s existiren sollten.

Herr Dr. Bernardakis hat aber gerade im Gegentheile die Ansicht ausgesprochen, es sei sehr wahrscheinlich, daß ꝛc. Dies zur Berichtigung unseres Referates. Zugleich sei bemerkt, daß der griechische Gelehrte den von ihm gehaltenen Vortrag durch den Druck zu veröffentlichen beabsichtigt und daß wir dadurch seiner Zeit hoffentlich Gelegenheit erhalten werden, noch einmal auf das hoch interessante Thema zurückzukommen.

*Leipzig, 7. October. Der Vorstand des Vereins deutscher Holzstoffabrikanten, welchem aus Sachsen Herr M. Kuntze in Berthelsdorf bei Freiberg angehört, hat an den Reichskanzler und an den Reichstag eine Petition wegen gesetzlicher Einführung von Arbeiter-Pensionscassen gelangen lassen. In der Petition wird zunächst auf die durch die immer mehr sich ausbreitende Socialdemokratie der gesammten Culturentwickelung drohende Gefahr hingewiesen und bemerkt, wenn man nach den Ursachen dieser Erscheinung frage, so müsse man gestehen, daß unsere gesellschaftlichen Zustände, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt, den Boden für die socialistischen Bestrebungen ebneten und empfänglich machten. Deshalb werde auch kein Gesetz gegen dieselben — so unbedingt nöthig es zur Verhinderung gewissenloser Agitation sei — es vermögen, sie endgültig aus der Welt zu schaffen, wenn es nicht gelingt, nebenher die Ursachen zu beseitigen, durch welche dieser verderblichen Lehre eine Unzahl blindgläubiger Anhänger in die Arme geführt werde. Eine dieser Ursachen und wohl nicht die geringste sei die, daß der Arbeiterstand, der kleine Handwerker und niedere Beamte nach einem langen Leben voll Mühe und oft recht harter Arbeit, nur ein Alter mit noch größerer Noth und Entbehrung, wenn nicht gänzlichem Verkommen in Elend vor sich sehe. Wenn hochbetagte Arbeitergreise siech und krank, von ihren Kindern und Angehörigen verlassen, die ja selbst mit des Lebens Noth und Sorge zu kämpfen haben, dem Armenverband überlassen bleiben, der ihnen zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben gewähre und an den Thüren Mildthätiger ein Stück Brod zu erbitten genöthigt sind, so sei es begreiflich, daß solche Erscheinungen selbst dem an Jahren gereifteren sonst ruhigen und wohlgesinnten Arbeiter Gedanken vor die Seele treten lassen, welche ihn willfährig machen, den Verführern Folge zu leisten, die ihm eine Besserung dieser Verhältnisse versprechen, wenn auch der Einsichtigere ihre Lehre nur als ein nichtiges Hirngespinst erkennt. Diese Thatsache habe, so wird in der Petition weiter ausgeführt, den Verein deutscher Holzstoffabrikanten vermocht, in seiner vor Kurzem in Berlin abgehaltenen Generalversammlung zu beschließen, an die Reichsregierung sowohl als an den Reichstag die Bitte zu richten, daß gesetzlich Arbeiterpensionscassen eingeführt werden, auf Grundlage von Beiträgen seitens der Arbeiter, der Arbeitgeber und des Staates, unter directer Aufsicht und Garantie des Staates, aber unbeschadet der gesetzlichen Haftpflicht. Die Petenten sind der Ansicht, daß die Verwirklichung ihres Antrages gar nicht so unmöglich sei, wie es auf den ersten Blick wohl scheine. Die Beiträge würden von der überwiegend großen Anzahl der Arbeiter, wenn sie zunächst auch mehr oder weniger gezwungen beitreten, bald gern gezahlt werden, eben so gern, wie sie jetzt Krankengeld gern und ohne Widerspruch zahlen, ja in einzelnen Fällen freiwillig zur Unfallversicherung beitragen, um sich diese Wohlthat zu erhöhen. Dasselbe werde bei der Mehrzahl der Arbeitgeber der Fall sein. Wir fürchten indeß trotz alledem, daß die Durchführung der gedachten, gewiß an und für sich recht erstrebenswerthen und menschenfreundlichen Idee auf große Schwierigkeiten stoßen wird.

* Aus dem Muldenthale. Die Eisenbahnen brechen dem Handel und Gewerbe Bahn, aber sie erzeugen auch Eleganz; denn in allen Gegenden, wo das Dampfroß eingedrungen ist, sind nicht allein Fabriken mit mächtig rauchenden Dampfessen entstanden, sondern auch manche prächtige Villa, dort, wo vielleicht vormals nur ein Häuschen mit Strohdach stand, oder nur das Vieh auf der romantischen Trift weidete. Dies besonders im Muldenthale Sachsens, seit den Jahren, daß sich die Eisenbahn durch das romantische Thal windet. Die Eisenbahn selbst, der Bahnkörper, erscheint hier elegant, nicht so monoton wie auf der Ebene; oft schaut der sich an den hohen Felsenwänden hinschlängelnde Eisenbahndamm mit seinen Tunneln aus wie eine Festungsmauer. Und die netten Städte und Städtchen des Muldenthals — seit sie mit der Metropole Leipzig durch die Eisenstränge in Verbindung gebracht worden sind, pulsiren sie bedeutend lebhafter und der Villenbau ist Modesache geworden. Schon ein Blick in das nahe Nachbarstädtchen Grimma zeigt es; man hat hier seit der Eisenbahnverbindung außerordentlich modernisirt, und das Neue scheint das Alte schier verschlingen zu wollen, wobei natürlich auch die leidige Concurrenz sich hineinmengt. Hat man doch bei der „Gattersburg", wo sonst nur eine „Fähre" war („Hol über!"), eine elegante Pontonbrücke errichtet, aber nicht auf Kähnen, nein, auf — Tonnen ruhend, die „Tonnenbrücke" genannt. Das war starke Concurrenz für die Fähre, — aber sie ergab sich nicht, und heute noch nicht. Fünf Pfennige für die Person kostet der Brückenübergang, und in gar elegantem Häuschen sitzt der Einnehmer, fast mitleidig nach der concurrirenden Fähre gleich neben der Brücke blickend. Hier ist zu zahlen; wer nicht Lust hat, die Brücke zu passiren, kann es ja sein lassen. Anders an der Fähre. Da steht eine Frau, deren Haar das Alter schon weißgefärbt, sie schaut fort und fort nach dem jenseitigen Ufer des Muldenflusses. Und jetzt kommen ein paar Personen nach dem Ufer — was werden sie thun? Werden sie die Brücke oder die Fähre wählen? — Sie winken. Also sie ziehen die altgewohnte Fähre doch noch der neumodischen Tonnenbrücke vor. Und die alte Frau ergreift die Stange und sticht die große Gondel über den Fluß. „Aber gute Frau, warum eigentlich noch die Fähre neben der Brücke?" „Geschmackssache," erwidert die biedere Alte; „Mancher geht lieber über die Brücke, Mancher fährt eben lieber über das Wasser — im Preise ist's gleich." Das ist Concurrenz der Neuzeit in Grimma; wer wird's nun am längsten aushalten, die Tonnenbrücke oder die Fähre? — Grimma will den Leipzigern Etwas bieten, vielleicht weil Leipzig den Grimmensern auch stets Etwas bietet. Noch jetzt gewahrt man an den Straßenecken dieses freundlichen Städtchens Ueberreste von riesigen Placaten des „Circus Renz in Leipzig". Von Grimma nach Leipzig ist ja jetzt nur ein Sprung von 1 Stündchen Distanz. Fuhren doch kürzlich eine Anzahl der in Grimma in Garnison liegenden Husaren mit dem 6 Uhr 20 Min. Abends von Grimma nach Leipzig gehenden Zuge ab, um mit dem (letzten) 8 Uhr 15 Min. von Leipzig nach Grimma gehenden Zuge schon wieder zurückzukehren. Husaren sind flink und nur eine Stunde Abends in Leipzig schafft ihnen viel Plaisir. — Die Bewohner des Muldenthals sind gemüthliche Leute, von denen aber ein gewisser Stand schon in den nächsten Tagen gar keine Arbeit mehr haben wird, und das sind die — Obstpflücker. Auf allen den zahlreichen Obstbaumplantagen ist bereits die Ernte gepflückt; aber wenn man mit dem Dampfroß durch die Thäler an den Abhängen vorbeieilt, da gewahrt man noch oft auf dem grünen Rasenteppich der Plantagen große lange, über ein Meter hohe Haufen, fast so bunt aussehend wie das Gewand eines Harlekins, schön roth, gelb, grün nüancirend, das sind die Aepfel für den Weihnachtstisch, Aepfel aus dem schönen obstreichen Muldenthale Sachsens.

Vermischtes.

— (Kunstnotiz.) Mit dem jetzt ausgegebenen Illustrationsblatt zu „Ingraban" (die Scene, wo Gottfried der Mönch dem Bischof Winfried seine Liebe zu Walburg gesteht, eine höchst ergreifende Composition von Prof. O. Knille in Berlin) erreicht die Gustav-Freytag-Galerie, jenes historische Bilderwerk, das eines ganz sensationellen Erfolges sich zu erfreuen hat, allmälig ihren Abschluß. Die Verlagshandlung hat namentlich durch die werthvollen Beiträge von Ad. Menzel, Camphausen, C. Becker und H. Kaulbach bewiesen, daß es ihr möglich geworden, das Anfangs aufgestellte Programm, ein Galeriewerk, würdig der Bedeutung Freytag's, unter Betheiligung der bedeutendsten lebenden Historienmaler dem deutschen Publicum zu liefern, in Erfüllung gehen zu lassen. Bis weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hat die G. Freytag-Galerie Verbreitung gefunden. Nicht weniger als 88 deutsche und ausländische Blätter haben das Unternehmen mit höchster Anerkennung besprochen. Nachdem noch in den nächsten Wochen die beiden Schlußblätter: eine Illustration zu „Soll und Haben" und Gustav Freytag's Portrait (nach dem Leben) erschienen sein werden, liegt das ganze, aus 23 Blättern bestehende Werk dann fertig vor. — Gleichzeitig läßt die Verlagshandlung acht der beliebtesten Blätter, darunter sämmtliche „Ahnenbilder", von Liezen-Mayer, Kaulbach, Knille, Becker, Menzel, Thumann, Meyerheim und Oehmichen, noch zu Weihnachten in einer billigen, prächtig ausgestatteten Salon-Ausgabe (zu 40 Mk.) erscheinen. R.

— (Strandung eines Militärdampfers.) Unser W-n-Correspondent schreibt uns aus Prag: „Dem hiesigen „Tagblatt" geht von einem Prager Einjährig-Freiwilligen das nachstehende interessante Schreiben aus der Hafenstadt Klek (Herzegowina) zu: „Die 13. Genie-Compagnie, welche am 21. v. M. Prag verließ, stieg am 25. September früh an Bord des Lloyd-Dampfers „Laerte", um die Reise nach der Herzegowina fortzusetzen; während der ganzen Fahrt wüthete ein heftiger Scirocco; derselbe steigerte sich besonders in der Nacht vom 26. auf den 27. Die Nacht war stockfinster, die Leuchtfeuer kaum zu sehen; gegen Mitternacht fuhr der „Laerte" mit dumpfem Krach an ein Riff in der Nähe von Klek und strandete. Zum Glück sank das Schiff langsam, und so gelang es den aufopfernden Bemühungen der Compagnie-Officiere, in Verbindung mit einigen Fischern, welche auf die Nothsignale herbeigeeilt waren, die ganze Mannschaft zu retten. Als auf einen Augenblick die Wolken sich theilten, war es ein grauenhaft schöner Anblick, die Trümmer des Schiffes im Mondlicht sich schaukeln zu sehen."

— Giftiges Helmfutter. In Königsberg sind in letzter Zeit kurz hinter einander zwei Fälle vorgekommen, in welchen Militairpersonen, ein Oberst und ein Lieutenant, nachdem sie kurze Zeit mit grünem Leder gefütterte Helme getragen, von Ausschlägen heimgesucht worden, die namentlich bei dem Obersten einen sehr gefährlichen Charakter annahmen, aber glücklich geheilt sind. Nach den mit dem Leder, das als Futter der Helme verwendet worden war, angestellten chemischen Untersuchungen hat sich, wie die „L. H. Z." meldet, ergeben, daß dasselbe mit Arsenik bearbeitet war.

— Taschendiebstahl zwischen Himmel und Erde. Der Ballon Captif in Paris hat schwerlich einen zweiten so fleißigen Passagier gefunden, wie es eine junge Engländerin war, die neuerdings täglich 3 bis 4 Mal mit ihm auffuhr. Diese lustige Leidenschaft fiel schließlich der Polizei auf, und als die junge Dame unlängst den Platz mit ihrem Begleiter, einem Herrn mit hölzernem Bein, der sie unten zu erwarten pflegte, verließ, folgte man ihr, hielt sie an und untersuchte ihre Taschen. In diesen fand man 20 Portemonnaies, wovon drei die Ausbeute der letzten Auffahrt, 3000 Francs enthielten. Das angelegte Capital, 20 Francs für jede Fahrt, hatte sich also gut verzinst. Die Erregung der mit dem Ballon aufsteigenden Erdbewohner hatte bei der genialen Engländerin mit Recht die Hoffnung auf eine gute Ernte erregt.

— Bibliothekenvereins-Congreß. In Oxford tagte in dieser Woche die erste Jahreszusammenkunft des Bibliothekenvereins, durch dessen Mitglieder 123 englische, festländische und amerikanische Bibliotheken vertreten waren. Von auswärtigen Fachmännern und Gelehrten nahmen folgende an der Versammlung Theil: Baron de Walteville vom französischen Unterrichtsministerium; Graf de Mary von der Bibliothek zu Compiègne; H. Gariel von der Bibliothek zu Grenoble; Graf Balzani von der Biblioteca Vittorio Emmanuele zu Rom; Dr. Karl Dziatzko von der Universitätsbibliothek zu Breslau und Dr. Seligmann aus Berlin.

— Erdbeben in Italien. Die Gemeinde Montefalco (Spoleto Perugia) ist in voriger Woche von vier heftigen Erdstößen, in Folge deren 16 Häuser gänzlich zerstört und andere 132 Häuser unbewohnbar wurden, hart heimgesucht worden. Die Bestürzung und der Schrecken, welche hierüber herrschen, sind unbeschreiblich, und Niemand wagt es unter Dach zu treten. Ueber 100 Familien sind brod- und obdachlos.

— Heldenmuth des Sultans. Aus Konstantinopel wird geschrieben: „Am vergangenen Freitag gewann es der Sultan Abdul Hamid über sich, seine Furcht zu besiegen und sich im offenen Wagen durch Galata und Stambul nach der Sophien-Moschee zu begeben. Die Polizei hatte außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen; alle zwanzig Schritte waren Posten von je drei Gendarmen aufgestellt, welche die Straßenzugänge bewachten. Ueberdies hatte Abdul Hamid den „Helden von Plewna", Osman Pascha, als Schild gegen den Volkshaß an seiner Seite. Osman Pascha steigt täglich höher in der Gunst des Sultans, der ihm gegenwärtig einen prächtigen Marmor-Palast am europäischen Ufer des Bosporus erbauen läßt."

Aus dem Statistischen Bureau.

Leipzig, 40. Woche. 29. Septbr. bis 5. October 1878. Lebendgeburten: männl. 52, weibl. 58, zusammen 110. Todtgeb. 1. Todesfälle: männl. 36, weibl. 24, zusammen 60; dies giebt 22,2 pro Mille und Jahr. Unter den Gestorbenen waren 28 Kinder unter 1 Jahr und 2 von 2 bis 5 Jahr alt. In der innern Stadt starben 9, in der äußeren 45, Ortsfremde im Krankenhause 6. Todesfälle kamen vor: an Scharlach 3, Diphtheritis 1, Lungenschwindsucht 7, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 2, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, Darmkatarrh 6, Brechdurchfall 2, allen übrigen Krankheiten 36.

Literatur.

Von dem schon früher besprochenen, in A. Hartleben's Verlag erscheinenden Werke: **„Die Sahara oder Von Oase zu Oase, Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste"**, von Dr. Josef Chavanne (20 Lieferungen à 30 kr. ö. W. — 60 ₰) sind soeben Lieferung 13 bis 20 erschienen und ist damit das Werk zum Abschluß gelangt. Der Verfasser führt in diesen Lieferungen den Leser durch die bisher kaum ihrem Namen nach bekannten Gebiete der westlichen Sahara, wir durchziehen das fruchtbare Draaland, durchqueren die schreckensreiche Dünenregion der Igidi und die öde Tanesruft, und gelangen durch die „Lib der Wüste" genannte Landschaft nach der sagenreichen, von einem märchenhaften Nimbus umgebenen Wüstenstadt Timbuktu. Von hier aus unternehmen wir Ausflüge in das Bergland Aderer, an die Dünenküsten des atlantischen Oceans und an den Senegal, und brechen hierauf nach Osten auf, um durch das Land der Auelimeriden-Tuareg und die Fellahtastaaten das an Naturschönheiten überreiche Alpenland der Wüste Air zu erreichen. In rascher Folge begleiten wir Dr. Nachtigal in ein zweites hochinteressantes Alpenland der Sahara, nach Tibesti, und nach Südosten weiterziehend durchqueren wir die unermeßlichen Weidegründe der Nomadenstämme im Norden Wadais, um später all die Gefahren und Mühsalen der Durchquerung des libyschen Sandmeeres kennen zu lernen. Die Ankunft in der großen, an Alterthumsbauten so reichen Oase Chargeh versetzt uns in einen ganz neuen Abschnitt der Sahara. Wir durchziehen die libyschen Oasen und besuchen die im Alterthume berühmte und geheiligte Stätte des Orakels, des Jupiter-Ammon-Tempels in der Oase Siuah, wandern in der großen Depression Nord-Afrikas nach Westen, um über die Oasen Audschila und Maradeh wieder an den Ausgangspunct unserer großartigen Wüstenreise nach Tripoli zu gelangen. — Was der Verfasser sich zur Aufgabe gestellt hat, — eine lebensvolle und richtige Vorstellung über die Sahara zu vermitteln, den vielgestaltigen Naturcharakter der einzelnen natürlichen Regionen derselben, das Leben, die Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner, den Lesern in lebendiger Schilderung vor Augen zu führen, — hat er mit seinem Werke erreicht. Doch auch der Fachmann wird im Anhange interessante Daten und Notizen zu weiterer Verwendung finden. Ein umfangreiches alphabetisches Register ist zum Schlusse dem interessanten Buche beigegeben. Die Verlagshandlung hat auch eine Bandausgabe desselben soeben veranstaltet, u. z. geheftet für 6 fl. ö. W. — 10 ℳ 80 ₰, in Original-Prachtband für 7 fl. 50 kr. ö. W. — 13 ℳ 50 ₰.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus u. öffentlichen Unterrichts.

Erledigt: die Kirchschulstelle zu Ponikau. Collator: die oberste Schulbehörde. Außer freier Wohnung 840 ℳ vom Schuldienste, 485 ℳ 60 ₰ vom Kirchendienste, 38 ℳ Holzgeld, 3 Klaftern Scheitholz und 3 Schock Reißig. Gesuche sind bis zum 10. October an den königl. Bezirksschulinspector Wigand in Großenhain einzureichen; — die 4. ständige Lehrerstelle in Wilkau. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 ℳ und Amtswohnung. Gesuche sind bis zum 12. October an den königl. Bezirksschulinspector Naumann in Zwickau einzureichen; — die Lehrerstelle zu Klostergeringswalde. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 ℳ, außerdem freie Wohnung und 72 ℳ für die Fortbildungsschule. Gesuche sind bis zum 19. October bei dem königl. Bezirksschulinspector Schulrath Kretschmer in Rochlitz einzureichen; — das Directoriat der Stadtschule zu Pausa. Collator: das k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1800 ℳ und Amtswohnung im neuerbauten Schulhause. Gesuche sind bis zum 20. October an den k. Bezirksschulinspector Seltmann in Plauen einzureichen; — die Nebenschulstelle in Pönitz bei Taucha. Einkommen: 840 ℳ Gehalt, 72 ℳ für den Unterricht in der Fortbildungsschule und freie Wohnung. Collator: das k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Gesuche sind bis zum 30. October beim k. Bezirksschulinspector für Leipzig, Schulrath Dr. Hempel, einzureichen; — die Kirchschulstelle in Unkersdorf bei Wildbruff. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 840 ℳ Schulgehalt, 340 ℳ 90 ₰ Kircheneinkommen, nebst freier Wohnung und Gartengenuß. Meldungen sind bis zum 27. October bei dem königl. Bezirksschulinspector Wangemann in Cölln bei Meißen einzureichen; — die 2. ständige Lehrerstelle zu Obercrinitz. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Gehalt: 1000 ℳ und Amtswohnung, außerdem 36 ℳ für Fortbildungsschulunterricht und bis auf Weiteres 216 ℳ für Ueberstunden. Gesuche sind bis zum 20. October an den königl. Bezirksschulinspector Naumann in Zwickau einzureichen.

Zu besetzen: die Kirchschulstelle in Zeschwitz bei Zwenkau. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 840 ℳ vom Schuldienst, ca. 300 ℳ vom Kirchendienst und freie Wohnung. Gesuche sind bis zum 18. October bei dem königl. Bezirksschulinspector für Leipzig, Schulrath Dr. Hempel, einzureichen; — an den Bürgerschulen zu Zwickau eine Hülfslehrerstelle. Collator: der Rath der Stadt Zwickau. Einkommen: 1200 ℳ, sofern jedoch der Inhaber die Wahlfähigkeitsprüfung bestanden hat, 1260 ℳ. Gesuche sind bis zum 12. October bei dem Collator anzubringen; — die Kirchschulstelle in Schrebitz. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 840 ℳ vom Schuldienste, 108 ℳ 88 ₰ für Heizung der Schulstube incl. 27 ℳ für Anfuhre des Heizungsmaterials, 600 ℳ vom Kirchendienste und freie Wohnung mit Garten. Gesuche sind bis zum 22. October an den königl. Bezirksschulinspector Dr. Winkler in Oschatz einzureichen; — 2 neugegründete ständige Lehrerstellen an der Schule zu Reinsdorf oberen Theils. Collator: das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1200 ℳ und Amtswohnung, eventuell auch Honorar für Fortbildungsschulunterricht und für Ueberstunden. Die Gehalte der Lehrer in Reinsdorf steigen von 5 zu 5 Jahren um je 100 ℳ bis auf 1600 ℳ excl. Amtswohnung. Gesuche sind bis zum 20. October an den königl. Bezirksschulinspector Naumann in Zwickau einzureichen.

Bericht

über die Wirksamkeit der städtischen Anstalt für Arbeits- und Dienst-Nachweisung, Universitätsstr. Nr. 9 (Gewandhaus), 1 Treppe. Tägliche Expeditionsstunden in der Zeit vom 1. October bis 31. März Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr.

September 1878.	Neu angemeldete Arbeiter.		Nachfrage nach Arbeit.		Nachfrage nach Arbeitern.		Ausgeführte Arbeitsbestellungen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vom 1. Januar bis 31. August	69	190	2715	6808	231	3029	214	3002
Vom 1.—30. Septbr.	9	19	157	732	43	539	42	532
	78	209	2872	7540	274	3568	256	3534
	287		10412		3842		3790	

Von der Anstalt wurden nachgewiesen:

a. an männlichen Personen:
16 zum Raddrehen,
9 zu verschiedenen Handarbeiten,
5 als Laufburschen,
3 zum Glasabladen,
3 als Marthelfer,
1 „ Anstreicher,
1 „ Schneider,
1 „ Krankenwärter,
1 zum Flaschenspülen,
1 „ Logisräumen,
1 zu Gartenarbeiten.

b. an weiblichen Personen:
336 zum Scheuern,
141 „ Waschen,
28 als Aufwartung,
8 zu Fabrikarbeiten,
4 zum Plätten,
4 „ Logisräumen,
2 „ Aufwaschen,
2 „ Krankenwarten,
1 „ Roßhaarzupfen,
1 „ Flaschenspülen,
1 „ Fensterputzen,
1 „ Nähen,
1 „ Federnsortiren,
1 als Kochfrau,
1 „ Wochenwärterin,

Resultat der Dienstboten-Nachweisung.

September 1878.	Bestellungen auf Dienstboten.		Zum Dienst angemeldet.		Erhaltene Dienste	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vom 1. Januar bis 31. August	8	93	18	43	7	20
Vom 1.—30. Septbr.	2	8	2	5	2	3
	10	101	20	48	9	23
	111		68		32	

Bei Bedarf von Arbeitskräften hält sich die Anstalt dem geehrten Publicum für ferner bestens empfohlen.

Briefkasten.

G. A. K. Wenn Juristen Ihnen nicht zu rathen vermochten, was sollen wir rathen? Vielleicht hilft eine Reise nach Berlin und eine persönliche Vorstellung beim Generalpostmeister.

H. Kr. Die Feinheiten der Unterhaltung Helenen's mit ihrem Onkel sind uns nicht vollkommen verständlich.

M. B. Wie sollen wir im Voraus wissen, was die Behörde dazu sagen wird?